



Sportvereine setzen Zeichen gegen Rassismus

Klubs waren Teil der internationalen Wochen gegen Rassismus / Ermittlungen zum Zypern-Vorfall eingestellt

Von Gunnar Lonnemann und Michael Brakemeier

Göttingen. Die Basketballer der BG Göttingen haben es getan, die Fußballer des 1. SC Göttingen 05, SC Hainberg und SCW Göttingen auch, und die Tänzerinnen des TV Roringen, Leichtathleten des ASC Göttingen und Handballer des MTV Geismar waren auch dabei: Hunderte Göttinger Sportlerinnen und Sportler hielten in den vergangenen Wochen ein Spruchband mit der Aufschrift „Gegen den Rassismus“ hoch.

Die Sportvereine unterstützten auf diese Weise die Aktion des Stadtsportbundes Göttingen (SSB), der während der internationalen Wochen gegen Rassismus zur Teilnahme aufgerufen hatte. „Alle angefragten Sportvereine haben unmittelbar ihre Bereitschaft zur Teilnahme erklärt und sich an der Aktion beteiligt“, sagt der SSB-Vorsitzende Christian Steinmetz.

Wegen der begrenzten Kapazitäten der Banneraktion sei der Stadtsportbund Göttingen allerdings gezielt auf einige Vereine zugegangen. Die Aktion war vom 16. bis 29. März unter dem Motto „Hundertprozentige Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus und Rechtsextremismus“ als öffentlichkeitswirksame Kampagne konzipiert.

Aufrufzahlen im fünfstelligen Bereich

Die teilnehmenden Vereine hatten sich auf ihren Trainingsplätzen oder in ihren Sporthallen mit dem Banner „Bewegt gegen Rassismus“ fotografieren lassen und die Bilder im Aktionszeitraum über ihre eigenen Kanäle sowie über die Kanäle des Stadtsportbundes veröffentlicht. „Ziel war es, über die gesamte Dauer der Aktionswochen hinweg kontinuierlich sichtbare Zeichen zu setzen“, sagt Steinmetz.

Über die Social-Media-Kanäle des Stadtsportbundes und der Freiwilligenagentur Göttingen des SSB wurden bislang rund 40.000 Aufrufe verzeichnet. Der SSB bezeichnet die zweiwöchige Aktion als Erfolg – und stellt die Wichtigkeit des Projekts in den Vordergrund.

„Aus unserer Sicht ist die Aktion von großer Bedeutung, weil Sportvereine Orte der Begegnung, der Gemeinschaft und der Wertever-



Viele Göttinger Sportvereine protestierten gegen Rassismus. (Symbolbild)

FOTO: IMAGO/MÜLLER-STAUFFENBERG

mittlung sind“, sagt Steinmetz. „Im Sport kommen Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebensrealitäten zusammen – diese Vielfalt ist eine große Stärke, die es zu schützen und zu fördern gilt.“

Seit zehn Jahren gibt es die Internationalen Wochen gegen Rassismus. Die Aktion wird unter anderem vom Bundesinnenministerium gefördert. „Gerade in der aktuellen gesellschaftlichen Situation ist es wichtig, Haltung zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen“, sagt Steinmetz.

Rassismus ist eines der großen gesellschaftlichen Probleme in Deutschland und damit auch in Göt-

tingen. Dabei müssen rassistische Äußerungen nicht immer direkt in der Universitätsstadt offen kommuniziert werden. Im vergangenen Sommer schlug ein Vorfall auf Zypern hohe Wellen – bis nach Göttingen.

Im Juli war ein Video aufgetaucht, das eine Gruppe junger Männer aus dem Raum Göttingen zeigt, wie sie in einer Urlaubsnacht im Ferienort auf Zypern lautstark rassistische Parolen skandieren, darunter mehrfach das N-Wort, und eine an den Hitlergruß erinnernde Geste vollführen. Das Video war zunächst in einer privaten Snapchat-Gruppe geteilt worden, gelangte

dann aber in weitere Kanäle und schließlich in die breite Öffentlichkeit. Die Staatsanwaltschaft nahm Ermittlungen wegen des Anfangsverdachts auf Volksverhetzung auf.



Gerade in der aktuellen gesellschaftlichen Situation ist es wichtig, Haltung zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen.

Christian Steinmetz, Vorsitzender des SSB Göttingen

Zwei Göttinger Sportvereine, bei denen Beteiligte aktiv waren oder bis dahin Mitglied gewesen sind, sahen sich zu öffentlichen Stellungnahmen veranlasst. Der SC Hainberg kündigte ein internes Verfahren an und ließ das betroffene Mitglied bis zur Klärung alle Vereinsak-

tivitäten ruhen. Dabei solle das Mitglied angehört und auf Grundlage der Vereinssatzung über mögliche Konsequenzen entschieden werden.

Der Bovender Sportverein erklärte, zwei der im Video zu sehenden Männer seien ehemalige Mitglieder der Fußballabteilung gewesen. Beide Vereine betonten, dass Diskriminierung in ihren Reihen keinen Platz habe.

„Wir verurteilen jede Form von Rassismus, Herabsetzung oder Beleidigung“, teilte der Vereinsvorstand des SC Hainberg im vergangenen Juli mit. Man distanzieren sich „ausdrücklich von den Aussagen und dem Inhalt des Videos“.

Heute sagt der Vereinsvorsitzende des SC Hainberg, Jörg Lohse: „Wir haben den Vorfall mit ihm aufgearbeitet. Er ist heute kein aktives Mitglied im Verein, da er nicht mehr in Göttingen lebt. Aber er ist auch nicht ausgetreten.“

Lohse verweist darauf, dass der betroffene Jugendliche die Aktion „bereit“ habe. „Wir waren als Verein nur indirekt von dem Vorfall betroffen, dennoch heißen wir ihn in keiner Weise gut. Der Junge hat sich ansonsten nichts zuschulden kommen lassen“, sagt Lohse. Der Zwischenfall auf Zypern sei damit für den SC Hainberg abgeschlossen.

Ermittlungen der Staatsanwaltschaft

Strafrechtliche Konsequenzen für das Video erwiesen sich in Deutschland allerdings als begrenzt: Die Staatsanwaltschaft kam zu der Einschätzung, dass nach deutschem Recht allenfalls derjenige belangt werden könnte, der das Video gedreht und in der privaten Snapchat-Gruppe verbreitet hat – da das Strafgesetzbuch grundsätzlich nur für im Inland begangene Taten gilt.

Allerdings, so Andreas Buick, Sprecher der Göttinger Staatsanwaltschaft, sei das Video im Ausland aufgenommen und von dort verbreitet worden. Strafbar gemacht habe sich der Urheber daher nicht. Die Person aber, die das Video aus der privaten Snapchat-Gruppe kopiert und darüber hinaus einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat, habe sich möglicherweise strafbar gemacht. Diese, so Buick, habe aber nicht ermittelt werden können. Die Verfahren sind inzwischen eingestellt.

Freie Wege für Auto- und Radfahrer

GEB haben Splitt von Straßen und Radwegen gekehrt

Von Nils Bestian

Göttingen. Der Frühling ist nun auch in Göttingen angekommen. Freundliches Wetter und milde Temperaturen machen sich in der Stadt breit. Doch gelegentlich sind noch Spuren des vergangenen Winters zu finden.

Wegen des frostigen und schneereichen Wetters war im Frühjahr tonnenweise Splitt auf die glatten und rutschigen Böden gestreut worden. Viele Wochen danach waren die kleinen Steinchen immer noch auf Göttingens Straßen und Gehwegen verteilt.

Verkehrswege sind nun splittfrei

Für das Räumen des Splitts sind die Göttinger Entsorgungsbetriebe (GEB) zuständig. Das Unternehmen teilte auf Tageblatt-Anfrage mit, dass es einen Großteil des Splitts mittlerweile weggekehrt habe: „Der Splitt sollte so weit schon weg sein. Die Kehrmaschinen fahren regelmäßig.“

Die GEB kümmern sich dabei um das Entfernen des Splitts auf Fahrbahnen. „Die GEB sind für die Radwege sowie die Straßen verantwortlich. Der Splitt wird von unseren Kehrmaschinen aufgenommen“, erklären die GEB.

Eigene Kehrfahrten nur für den Splitt habe es dabei jedoch nicht gegeben, ergänzt das Unternehmen: „Dafür gibt es keine Extra-Touren. Dies passiert im normalen Touren-Rhythmus.“ Demnach habe es seitens des städtischen Entsorgungsbetriebs auch keine priorisierten Straßen oder Wege gegeben: „Vorgaben, in welchen Gebieten zuerst weggeräumt wird, gibt es nicht.“

Doch warum wurde in Göttingen überhaupt Splitt auf die Straßen und Wege gestreut? Auftauende Streumittel wie etwa Salz sind in Göttingen auf öffentlichen Flächen und Gehwegen nicht erlaubt. Daher kommt als Alternative Splitt auf die Böden.

Die GEB hatten im Winter nur bestimmte Areale in Göttingen gestreut. „Splitt wird an Bushaltestellen und Überwegen beziehungsweise an Ampelüberwegen gestreut“, heißt es weiter. Auf Fahrbahnen für den Auto- oder Fahrradverkehr war kein Splitt aufgebracht worden. Auf Gehwegen seien die Grundstücksbesitzer oder deren Anlieger verantwortlich gewesen.

Anwohner müssen Splitt selbst wegräumen

Da das Verursacherprinzip gilt, sind Privatpersonen auch für das Entfernen ihres eigens aufgegebenen Splitts selbst verantwortlich. „Prinzipiell ist die Person, die den Splitt ausgebracht hat, auch dafür verantwortlich, ihn wieder zu entfernen.“ Die GEB appellieren daher an Anlieger: „Auf Gehwegen sind deshalb die Grundstückseigentümer beziehungsweise Anwohner verantwortlich für die Entfernung des Splitts.“

Nach Angaben der GEB habe das Unternehmen im vergangenen Winter zwischen 50 und 70 Tonnen Splitt in Göttingen verstreut. Den nun wieder eingekehrten Splitt lassen die GEB aufwendig reinigen, um ihn wiederzuverwenden. Da es in Göttingen keine Aufbereitungsanlagen gibt, wird der Inhalt der Kehrmaschinen durchgesiebt und verkauft. Das, was beim Siebüberlauf übrig bleibt, wird entsorgt, andere Anteile werden wiederverwertet oder aufbereitet.

Die Urheber von Gänseliesel, Stadtwald und Nixen-Brunnen

Ohne den Göttinger Verschönerungsverein gäbe es so manche Sehenswürdigkeit nicht – und den Verein gibt es jetzt seit 150 Jahren

Von Lea Lang

Göttingen. Das Gänseliesel, der Bismarckturm, die Torhaus-Galerie, das Nobel-Rondell auf dem Stadtfriedhof – Göttingerinnen und Göttinger kennen diese Sehenswürdigkeiten. Doch zu wenige wissen, wer sich seit 150 Jahren darum kümmert, dass sie entstehen: Der Göttinger Verschönerungsverein steckt dahinter. Seine Mitglieder und der Vorstand haben am Sonntag im Alten Rathaus das Jubiläum gefeiert.

Heidemarie Faber und Martin Jacobi stimmten das etwa 60-köpfige Publikum mit dem Lied „Am Gänseliesel sehen wir uns wieder“ auf den Vormittag ein. Aus gutem Grund: Denn das Gänseliesel steht seit 125 Jahren in der Innenstadt, die Idee dazu hatte der Verschönerungsverein. „Die Stadt fand es so gut, dass sie dafür gezahlt hat“, sagte Weinhändler Philipp Bremer bei seiner Festrede mit einem Schmunzeln.

Das Liesel gab aber bei Weitem nicht den Startschuss für die Kooperation aus Verschönerungsverein und Stadt. 1876 bereits hatte der da-

malige Bürgermeister und spätere Oberbürgermeister Georg Merkel den Verein mitgegründet, schilderte der heutige Vorsitzende Claus Grimm. „Er hatte viel Arbeit vor sich, denn Göttingen war keine moderne Stadt.“ Deshalb habe er die Bürgerschaft aktiv eingebunden. Straßen mussten befestigt und eine Kanalisation gelegt werden. Die Universität, das Deutsche Theater und das Städtische Museum entstanden während Merckels Amtszeit, so Grimm.

Dann startete Merckels großes Umweltprogramm: Auf dem Hainberg sollte ein Stadtwald entstehen, für die Naherholung und die Menschen in der Stadt. Noch heute findet man oberhalb der Bismarckstraße den Merckelstein, der an sein Engagement für den Wald erinnert.

Unweit davon ist ein weiteres Projekt des Verschönerungsvereins zu finden: der Nixen-Brunnen. Aus Spenden, die für das Liesel gedacht waren, ließ der Verein ihn bauen. Nachdem der Verschönerungsverein wegweisende Steine im Wald platziert hatte und Bänke an Spazierwegen aufstellen ließ, folgten

Kleinode wie dieser Brunnen. „Dank des Vereins und Merkel haben wir eine grüne Stadt“, so Bremer, dessen Vorfahr Johann Conrad Bremer ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern des Vereins gehörte.

Er erlebte mit, wie der Wald entstand, die Schillerwiesen zum Aus-

flugsziel wurden und der Eulenturm gebaut wurde. Parallel ließ Merkel Friedhöfe einrichten wie den heutigen Stadtfriedhof an der Kasseler Landstraße und die kleineren wie den Bartholomäus-Friedhof. Auch daran sieht man: Merkel hatte sich für Grünflächen eingesetzt.

Das alles wäre aber nicht möglich



150 Jahre Göttinger Verschönerungsverein, gefeiert im Alten Rathaus: der GVV-Vorsitzende Claus Grimm. FOTO: NIKLAS RICHTER